

Zekirija Sejdini/Martina Kraml (Hrsg.)

Interreligiöse Bildung zwischen Kontingenz- bewusstsein und Wahrheitsansprüchen

Kohlhammer

Studien zur Interreligiösen Religionspädagogik

Herausgegeben von Martina Kraml und Zekirija Sejdini

In der Reihe „Studien zur Interreligiösen Religionspädagogik“ erscheinen Bände zur Arbeit an den Grundlagen einer theologisch orientierten interreligiösen Religionspädagogik und Religionsdidaktik einerseits, sowie zur evidenzbasierten Analyse von interreligiösen Prozessen in der schul- und hochschuldidaktischen Forschung bzw. Bildungsforschung auf der anderen Seite. Die Bände zeichnen sich daher durch eine enge Verzahnung zwischen empirischer Analyse und theoriebildender Reflexion aus. Dabei sind die Identitätsperspektive („learning in religion“), der Wechsel zwischen inter- und intrareligiösen Phasen, die mehrdimensionale Aufmerksamkeit (Biografie, Interaktion, Kontextualität, Thematik), die Prozessorientierung, die Begegnungsorientierung sowie die Vernetzung von konkreten Lehr- und Lernprozessen mit der wissenschaftlichen Reflexionsebene zentrale Leitaspekte.



Zekirija Sejdini/Martina Kraml (Hrsg.)

Interreligiöse Bildung zwischen Kontingenzbewusstsein und Wahrheitsansprüchen

Verlag W. Kohlhammer

Dieser Band fußt inhaltlich auf der gleichnamigen Tagung, die ebenfalls von BMEIA und AMIF gefördert wurde



1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-033682-7

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-033683-4

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort.....	7
<i>Zekirija Sejdini und Martina Kraml</i>	
Einführung	9
<i>Erol Yildiz</i>	
Ideen zu einer transreligiösen Bildung. Kontrapunktische Betrachtungen	15
<i>Andrea Lehner-Hartmann</i>	
Wie konfessionell kann/soll ein Religionsunterricht sein?	27
<i>Hans Kraml</i>	
Verbindliches im Kontingenten. Notwendigkeit, Richtigkeit und Wahrheit als Auswirkungen des Kontingenten	43
<i>Aaron Langenfeld</i>	
Form und Inhalt des christologischen Kriteriums. Pluralitätsfähigkeit als konsequenter Selbstanspruch des christlichen Offenbarungsdenkens	59
<i>Manfred L. Pirner</i>	
Interreligiöse und interweltanschauliche Bildung im Kontext einer Öffentlichen Theologie und Religionspädagogik	73
<i>Matthias Scharer</i>	
Wahrheit in und aus Beziehung. Subjekt- und Interaktionsbezogenheit weltanschaulich-religiöser Erkenntnisprozesse	87
<i>Wolfgang Weirer</i>	
Religiöse Wahrheiten – für wen und wozu? Aspekte einer Fachdidaktik interreligiöser Lehr-Lernprozesse	101
<i>Martin G. Weiß</i>	
Von der Notwendigkeit kontingenter Wahrheit. Zur Aktualität des hermeneutischen Wahrheitsbegriffs Gianni Vattimos	119

Yaşar Sarıkaya

Interreligiöses Lernen zwischen Kontingenz und Wahrheitsansprüchen -
eine kritische Reflexion..... 133

Autorinnen und Autoren 143

Vorwort

Nachdem in Band 1 der Reihe „Studien zur Interreligiösen Religionspädagogik“ die Grundlagen interreligiöser Religionspädagogik und Religionsdidaktik erörtert wurden, Band 2 sich mit empirischen Einblicken in interreligiöse Lehr- und Lernsettings befasste und Band 3 auf Konflikte und Konfliktpotenziale in diesen Settings fokussierte, ist Band 4 einem grundsätzlichen Thema gewidmet: der Frage nach der Wahrheit. Diese Frage wird, wenn es um interreligiöse Themen geht, meist schnell in Stellung gebracht. Es ist daher vonnöten, ihr nicht auszuweichen, sondern nach angemessenen Verständnissen zu suchen.

Um diesem Anliegen auf die Spur zu kommen, fand im Oktober 2016 an der Universität Innsbruck in Kooperation mit Islamischer und Katholischer Religionspädagogik eine Tagung unter dem Titel „Interreligiöse Bildung zwischen Kontingenzbewusstsein und Wahrheitsansprüchen“ statt, auf deren Basis die vorliegende Publikation entstanden ist.

Grundanliegen der Tagung und des Bandes war es, sich – kontingenzsensibel – mit den unterschiedlichsten Zugängen zur Wahrheitsfrage auseinanderzusetzen und diese Thematik interreligiös und interdisziplinär zu reflektieren. Dabei richtete sich der Fokus auf die Entwicklung eines Wahrheitsbegriffs, der als Grundlage für Lehre und Forschung im Kontext interreligiöser Bildungsprozesse ‚brauchbar‘ ist und dafür fruchtbar gemacht werden kann. Ein solcher Wahrheitsbegriff soll einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung einer kontingenzsensiblen interreligiösen Religionspädagogik, Religionsdidaktik und Bildung leisten.

Als HerausgeberInnen der Reihe freuen wir uns über diese weitere wichtige Publikation im Rahmen der Reihe „Studien zur Interreligiösen Religionspädagogik“. Wir danken herzlich all jenen, die einen Beitrag geschrieben und damit zum Zustandekommen des Bandes beigetragen haben. Für die Betreuung der Edition und das Lektorat danken wir Nicole Bauer und Katharina Fiedler. Wir wünschen allen LeserInnen reiche Erkenntnisse bei der Lektüre unseres Buches.

Innsbruck, im Mai 2019

Zekirija Sejdini

Martina Kraml

Einführung

Interreligiöse Zusammenarbeit in Lehre und Forschung bedeutet unweigerlich, sich der Grundlagen dieser Kooperation zu vergewissern. Dazu gehört die Frage nach der Wahrheit, die auf mehreren Ebenen eine zentrale Rolle spielt. So hängt auch der Erfolg interreligiöser Forschung und Lehre sowie Bildung von der Antwort auf die Wahrheitsfrage ab und davon, *wie* diese positioniert und vertreten wird.

Ziel des vorliegenden Bandes ist eine erste Verständigung im Hinblick auf die Wahrheitsfrage, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln in Angriff genommen werden soll.

Dabei haben sich folgende Leitlinien als bedeutsam erwiesen:

Im Zuge der Diskussionen um den Wahrheitsbegriff wurde deutlich, dass zwischen Wahrheit und Wahrheitsansprüchen unterschieden und somit das Machtpotenzial reflektiert werden muss, auf dessen Basis Wahrheitsverständnisse konstruiert und Wahrheitsansprüche, sei es individuell oder kollektiv, vertreten und durchgesetzt werden.

Entgegen der vielfach geläufigen Praxis, bei der Wahrheitsfrage *top down* (Was bedeutet ‚Wahrheit‘ und wie ist mit ihr umzugehen?) vorzugehen, ist es das Ziel der vorliegenden Untersuchungen, die Frage *bottom up* zu stellen: Wie muss Wahrheit verstanden werden, damit man im interreligiösen Gespräch und in der interreligiösen Lehre und Forschung vorankommt? Und auch: Welcher Wahrheitsbegriff ist geeignet, um die interreligiöse Forschung und Lehre zu ermöglichen, weiterzuentwickeln und voranzutreiben?

Diese Denk- und Vorgangsweise ist jedoch kein leichtes Unterfangen, weil es einerseits inter- bzw. transdisziplinär sehr unterschiedliche Annäherungen und Verständnisse gibt und weil andererseits die Religionen und Weltanschauungen oft (un)bewusst starke Wahrheitsansprüche erheben.

In diesem Zusammenhang bietet sich Kontingenzbewusstsein als eine mögliche konstruktive Haltung an. Dabei geht es vor allem darum, auch im religiösen Kontext die Sensibilität für Möglichkeiten zu stärken, die es einerseits erlauben, eigene Wahrheitsansprüche zu haben, andererseits aber auch, sich der eigenen Perspektivität bewusst zu werden und andere Ansprüche anzuerkennen.

Aus diesem Grund war es uns ein Anliegen, die gestellten Fragen mehrperspektivisch und multidimensional zu behandeln. Um diese Mehrperspektivität und Transdisziplinarität zu sichern und eine Plattform für verschiedene Sichtweisen zu bieten, wurde im Oktober 2016 eine Tagung mit dem

Titel „Interreligiöse Bildung zwischen Kontingenzbewusstsein und Wahrheitsansprüchen“ veranstaltet, deren Beiträge in diesem Band erscheinen. Die Tagung hat unter anderem gezeigt, dass je nach epistemischem Standpunkt, religiös-weltanschaulicher Zugehörigkeit oder wissenschaftlicher Disziplin divergente Positionen und Perspektiven zur Wahrheitsfrage vorhanden sind, was sich auch in den Beiträgen dieses Bandes widerspiegelt. Dabei unterscheiden sich nicht nur die Zugänge, sondern auch die thematischen Schwerpunkte, anhand derer die ReferentInnen sich der Wahrheitsfrage angenähert haben.

Als HerausgeberInnen haben wir uns bewusst dazu entschlossen, die Differenzen, die während der Tagung sichtbar wurden, nicht zu harmonisieren, sondern in ihrer Vielfältigkeit auch in dieser Publikation deutlich werden zu lassen. Damit wollen wir die LeserInnen ihre eigenen Wege durch das Buch gehen lassen, im Bewusstsein, dass an einigen Stellen fließende Übergänge fehlen, so wie es auch in der ‚realen Welt‘ der Fall ist. Leider ist es uns nicht gelungen, alle ReferentInnen unserer Tagung für eine Publikation zu gewinnen. Daher werden einige Tagungsbeiträge in diesem Buch fehlen. Dies wird jedoch dadurch aufgewogen, dass andere TagungsteilnehmerInnen sich bereit erklärt haben, einen Beitrag zu schreiben, wofür wir sehr dankbar sind.

Am Beginn des Bandes steht der Beitrag von Erol Yildiz mit dem Titel „Ideen zu einer transreligiösen Bildung. Kontrapunktische Betrachtungen“. Der Erziehungswissenschaftler spricht von einer religiösen Wende im Migrationsdiskurs, die er durch die Verlagerung der Frontenstellung von politischen auf religiöse Fragen verursacht sieht. Dabei wird im Beitrag vor allem auf die Auswirkungen dieser Verlagerung hingewiesen, die sich darin manifestieren, dass durch diverse „kategorische Klassifikationen“ komplexe gesellschaftliche Sachverhalte auf ethnisch-kulturelle und vor allem auf religiöse Aspekte reduziert werden. Daher plädiert er dafür, die Komplexität zu berücksichtigen und warnt vor voreiligen Kategorisierungen jeglicher Art, die er als Teil des Problems betrachtet. Dabei weist er darauf hin, dass nicht selten die Religionen selbst zur Entstehung von Dichotomien beitragen, deren Opfer sie mit der Zeit werden. Besonders hervorgehoben werden im Beitrag einige neue empirische Ergebnisse über das Religionsverständnis von Muslimen, die alte Muster durchbrechen und neue Perspektiven jenseits der gängigen Klassifikationen eröffnen.

Andrea Lehner-Hartmann gehört zu derjenigen Gruppe von TagungsteilnehmerInnen, die ausschließlich einen Buchbeitrag verfasst haben. Aus religionspädagogischer Perspektive stellt sie sich der Frage „Wie konfessionell kann/soll ein Religionsunterricht sein?“. Dabei ist zentral, dass Jugendliche sich weniger an objektiven Glaubensaussagen orientieren, sondern vielmehr an biografischen Erfahrungen mit anderen Menschen. Am Beispiel von Studien zu den Lebenswelten von Jugendlichen zeigt sie Pluralität und Heterogenität nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Religionen und quer durch sie hindurch auf. Angesichts dieser existenziellen Dimensionen geht es

nicht um abstrakte Klärungen von Wahrheitsfragen, sondern um Suchprozesse, in denen die Anerkennung des Gegenübers als Gegenüber das Zentrale darstellt. Dies stellt religiöse Bildung und Religionsunterricht vor besondere Herausforderungen: spezifische Sensibilitäten sind zu entwickeln, Heterogenitätskompetenz auszubilden, neue Formen religiöser Bildung zu gestalten.

Eine ‚grammatische‘ (im Sinne von Wittgenstein) Analyse führt Hans Kraml im Artikel „Verbindliches im Kontingenten. Notwendigkeit, Richtigkeit und Wahrheit als Auswirkungen des Kontingenten“ durch. Nach einer Einführung in das, was Vielfalt der Lebensformen bedeutet, beschäftigt sich Kraml mit der notwendigen Erweiterung des Bereiches des Technischen und mit der Vorbereitung des Notwendigkeitsbegriffs, an den er die Kontingenzfrage anschließt. Dabei werden die Dignität des Kontingenten (gegenüber dem weitaus anerkannten Notwendigen) und die Rolle, die das Kontingente für das Zusammenleben spielt, herausgestellt. Damit formuliert Kraml die Frage nach dem, was die pluralen Lebensformen verbinden kann und verortet die Antwort in der Frucht einer Kompetenz, nämlich der des Zuhörens, und in der Suche nach der dritten Perspektive, wenn sich beispielsweise zwei Lebensformen in den gegenseitigen Wahrheitsansprüchen festfahren.

Einen anderen Zugang wählt Aaron Langenfeld in seinem Beitrag „Form und Inhalt des christologischen Kriteriums. Pluralitätsfähigkeit als konsequenter Selbstanspruch des christlichen Offenbarungsdenkens“. Er geht der Frage nach, inwiefern ein kontingenzsensibler Wahrheitsbegriff im Kontext des christlichen Offenbarungsverständnisses möglich ist. Langenfeld verweist dabei auf den Kommunikationszusammenhang und bringt ein operatives Kriterium ins Spiel, nämlich die kommunikative Erprobung der Wahrheitsansprüche im prozessualen Geschehen. Diese werden immer neuen Kontexten und Auseinandersetzungen ausgesetzt, dort vertreten und durchbuchstabiert und müssen sich darin bewähren. Die Komparative Theologie wird dabei als Projekt vorgestellt, das Erkenntnisse und Erfahrungen in dieser Art des Umgangs mit kontingenzsensibler Wahrheit gesammelt hat und weitervermittelt.

Manfred Pirner fokussiert sich in seinem Artikel „Interreligiöse und interweltanschauliche Bildung im Kontext einer Öffentlichen Theologie und Religionspädagogik“ auf den Beitrag der öffentlichen Theologie und Religionspädagogik zur Wahrheitsfrage im interreligiösen Kontext. Dabei wird zum Beginn in die Öffentliche Theologie (*public theology*) eingeführt und diese definiert. Bereits in der Definition wird darauf hingewiesen, dass in der öffentlichen Theologie das Bewusstsein vorhanden ist, dass es sich auch beim Christentum um eine unter vielen Religionen und Weltanschauungen in einer pluralen Gesellschaft handelt, was eine wichtige Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit der Wahrheitsfrage darstellt. Darauf folgend wird in Anlehnung an John Rawls der Versuch unternommen, aus einer Außen-

perspektive die Sinnhaftigkeit von religiösen Beiträgen auch für Außenstehende plausibel und nachvollziehbar zu machen. Pirner erkennt zwar an, dass vor allem geschichtlich bedingte religiöse Wahrheitsansprüche Schwierigkeiten hervorgerufen haben, die wiederum dazu führen, dass heutzutage eine Relativierung von religiösen Wahrheiten erwartet wird. Er sieht jedoch in den Ansätzen von Rawls und Habermas die Möglichkeit, im Rahmen eines öffentlichen Diskurses Wege auszuloten, die zu sozialem Zusammenhalt und zur Bereicherung des Zusammenlebens beitragen können, ohne die Wahrheitsansprüche zu relativieren.

Matthias Scharer, der auf der Tagung nicht als Referent mitgewirkt hat, widmet sich in seinem Beitrag dem Thema „Wahrheit in und aus Beziehung. Subjekt- und Interaktionsbezogenheit weltanschaulich-religiöser Erkenntnisprozesse“. Dabei legt er den Fokus auf die kommunikative Dimension der Wahrheitssuche und Wahrheitsfindung, die seiner Auffassung nach nur als biografisch bedingter Prozess verstanden werden kann. Er greift auf die deutsch-jüdische Psychoanalytikerin Ruth C. Cohn zurück, die mit ihrer Themenzentrierten Interaktion die Prozessorientiertheit jeglicher Wahrheitsfindung gezeigt hat. So gesehen versucht Scharer – auch in Anlehnung an die eigene Biografie – drauf hinzuweisen, dass ohne Berücksichtigung von biografischen und interaktionellen Kontexten der weltanschaulich-religiösen Erkenntnisprozesse die ‚Wahrheit‘ der existenziellen Verbindlichkeit beraubt werden würde.

Einen spezifisch fachdidaktischen Fokus wählt Wolfgang Weirer für seinen Beitrag „Religiöse Wahrheiten – für wen und wozu? Aspekte einer Fachdidaktik interreligiöser Lehr-Lernprozesse“ und entfaltet das Thema ausgehend von seiner auf der Tagung gegebenen Schlussreplik. Dabei geht Weirer den auf der Tagung angesprochenen Zugängen nach: Wahrheit prozessual und als Suchbewegung? Wahrheit nicht an sich, sondern – perspektivisch – für uns? Gleichzeitig weist er aber darauf hin, dass scheinbar konsensuale und unbestrittene Charakterzüge der Wahrheitsfrage, wie sie verhandelt wurden, insgesamt gesehen in der Religionspädagogik und Theologie nicht unumstritten sind. Weiterführend thematisiert Weirer die Notwendigkeit, das Thema interreligiöser Bildung im schulischen Kontext und damit als fachdidaktische Entwicklungsforschung zu begreifen, deren Schritte er exemplarisch durchbuchstabiert. Als Abschluss seines Beitrags formuliert Weirer Aspekte, die für eine Weiterentwicklung interreligiöser Bildung bedeutsam sein können. Darin wird Glaube – auf dem Hintergrund des fachdidaktischen Fokus – als eine „lebensbedeutsame Grundhaltung“ bestimmt, an der sich die Wahrheitsansprüche messen lassen müssen.

Martin Weiß legt in seinem Beitrag „Von der Notwendigkeit kontingenter Wahrheit. Zur Aktualität des hermeneutischen Wahrheitsbegriffs Gianni Vattimos“ – kritisch – einen Metaphysikbegriff zugrunde, der einen „starken“, absoluten, objektivistisch geprägten Wahrheitsbegriff beinhaltet. Diesem stellt er den „schwachen“ Begriff der perspektivisch verstandenen, historisch

konnotierten Wahrheit gegenüber und findet in Gianni Vattimo einen Gewährsmann für dieses Konzept, in dem Interpretationen und Perspektiven die Basis für ein den postmodernen philosophischen Fragestellungen angemessenes Verständnis von Wahrheit bilden. Weiß kommt im Kontext eines „schwachen“ Wahrheitsbegriffs auf Vattimos Überlegungen zum Christentum und zur antiken akademischen Skepsis als Beispiele zu sprechen.

Yaşar Sarıkaya thematisiert in seiner Reflexion mit dem Titel „Interreligiöses Lernen zwischen Kontingenz und Wahrheitsansprüchen – eine kritische Reflexion“ einige wichtige Aspekte aus der Tagung. Zunächst macht er in seinem Beitrag auf die Geschichte des Interreligiösen aufmerksam, indem er sowohl auf das Zweite Vatikanische Konzil als auch auf die Praxis im Osmanischen Reich eingeht. Auch die heiligen Texte besonders der monotheistischen Religionen dienen ihm als Grundlage für ein inklusivistisches Verständnis. Dabei geht er besonders auf Ansätze im Islam ein, die ein inklusivistisches Verständnis begünstigen. Neben der Reflexion der verschiedenen in der Tagung zum Ausdruck gebrachten Ansätze über die Frage nach der Wahrheit und dem Wahrheitsanspruch, formuliert Sarıkaya am Ende des Beitrages einige offene Fragen, die für den weiteren Verlauf der Auseinandersetzung um ein angemessenes Wahrheitsverständnis für interreligiöse Bildungsprozesse von zentraler Bedeutung sind.

